

Iran : geographische Aspekte einer islamischen Revolution

Autor(en): **Ehlers, E. / Gusset, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1981)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORTRAGSREZENSIONEN

Iran - Geographische Aspekte einer islamischen Revolution

Prof. E. Ehlers, Universität Marburg, 27.10.81

Die äusseren Voraussetzungen für die islamische Revolution im März 1979 liegen nach der Ansicht von Prof. Ehlers bei der missglückten Landreform, der plötzlichen Industrialisierung, der daraus folgenden Urbanisierung, den externen Einflüssen aus dem Westen und dem schiitischen Islam. Wie Prof. Ehlers weiter ausführte, dienten die steigenden Erdöleinnahmen nach der Erdölkrise 1973 als Motor von Modernisierung und Verwestlichung. Heute muss festgehalten werden, dass der Faktor "Erdöl" der Anfang vom Ende war: Das Ende der Monarchie und das Ende der Verwestlichung.

Die missglückte Landreform

Wie der Referent betonte, gehörte das Land, das von den Bauern gegen Ernteanteile bewirtschaftet wurde, vor der Landreform von 1962 den Grossgrundbesitzern. Nach islamischer Auffassung sind fünf Faktoren zu je 1/5 für den Ertrag ausschlaggebend: Boden, Wasser, Saatgut, tierische und menschliche Arbeitskraft. Die Grossgrundbesitzer erhielten mehr als die Hälfte des Ertrages, weil sie über Boden, Wasser und Saatgut verfügten. Die Landreform, die unter dem Slogan "Revolution von Schah und Volk" propagiert wurde, verlief in mehreren Phasen. Schon früh wurden aber bedeutende Mängel sichtbar: So bewirkte das islamische Erbgesetz (Realteilung) eine rasche Zerstückelung der Betriebe. Die ständig wachsende Zahl von Kleinstbetrieben führte 1970 zu einer Reintegrationsphase der iranischen Landreform, wobei bäuerliches Grundeigentum beschlagnahmt und zu grossen Produktionseinheiten zusammengeschlossen wurde.

In dieser Politik sind nach Ehlers Meinung Ansatzpunkte für die islamische Revolution zu suchen, weil die Landreform keine Entwicklung des ländlichen Raumes bewirkte und den Bauern keine Einkommenssteigerung brachte.

Die plötzliche Industrialisierung und die daraus folgende Urbanisierung

Seit 1960 kam es zu einer bedeutenden Ausweitung des Industrialisierungsprozesses, wobei aber auch heute noch die Hauptstadt Teheran mit 4,8 Mio. Einwohnern das unumstrittene Industriezentrum darstellt. Die missglückte Landreform im ländlichen Raum und die Industrialisierung in den Städten führten zu einer riesigen Landflucht. Heute leben im Iran 46% der Bevölkerung in den Städten.

Im Zusammenprallen von wirtschaftlichen und sozialen Gegensätzen sieht Prof. Ehlers einen weiteren Ansatzpunkt für die islamische Revolution.

Die externen Einflüsse aus dem Westen

Die starke Verschuldung Persiens führte nach Aussagen von Prof.

Ehlers zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem halbkolonialen Status des Landes. Es kam zu einer de facto Teilung zwischen Grossbritannien und Russland. In der Folge wurden Fertigwaren importiert, so dass keine eigene Industrie entstehen konnte. Der letzte Schah, der durch die Engländer eingesetzt worden war, bewirkte mit seiner Politik eine Verwestlichung und Modernisierung, wodurch die nationale Identität verloren ging. Auch im Verlust der nationalen Identität sieht Prof. Ehlers einen Ansatzpunkt für die islamische Revolution.

Der schiitische Islam

Nach den Ausführungen von Prof. Ehlers haben wir im Iran im Gegensatz zu anderen islamischen Staaten eine schiitische Mehrheit (93% Schiiten). Die Schiiten, heute unter der religiösen Führung von Ayatollah Khomeini, anerkennen nur die zwölf Imams, die vom Propheten Mohammed abstammen, als politisch rechtmässige Nachfolger. Nach der "Entrückung" des zwölften Imams kann alle weltliche Macht nur in Stellvertretung ausgeübt werden und zwar nur von den obersten Repräsentanten der Schiiten. Der Herrschaft des Schahs fehlte also die Legimitation für das weltliche Führungsamt.

In der Rückbesinnung auf traditionelle und religiöse Werte sieht Prof. Ehlers einen weiteren Grund für die islamische Revolution.

Gusset Urs

Indianer und Weisse in Nordamerika - Von der historischen Auseinandersetzung zur aktuellen Konfrontation

Dr. Ch. Feest, Museum für Völkerkunde in Wien, 10.11.81

Das Verständnis für die Vielschichtigkeit der heutigen Lage der eingeborenen Völker in Nordamerika wird nach Dr. Feest durch die Tatsache erschwert, dass die gegenwärtige kulturelle, rechtliche und politische Lage der Indianer das Resultat langer Kontakte zwischen Indianern und Weissen darstellt. Es sei unmöglich, die Geschichte der Indianer unabhängig von der wachsenden Vorherrschaft euroamerikanischer Mächte und Ideen zu sehen, deren schwerster Irrtum die Gleichsetzung einer Vielfalt eingeborener Lebensformen mit einem klischeeartig vereinheitlichten Indianerbild war. In Nordamerika (USA und Kanada) gebe es eine Vielzahl von Indianerstämmen mit verschiedenen Sprachen, Kulturen und Wirtschaftsformen.

Anhand von ausgewählten Beispielen aus unterschiedlichen Bereichen (vom Alkoholmissbrauch zum Kunsthandwerk, von politischer Legimitation zur Religionsfreiheit) illustrierte Dr. Feest die Bedeutung der Geschichte und der weissen Welt für das Verständnis des indianischen Nordamerikas von heute.

Im Verlauf des letzten Jahrzehnts habe sich das Indianerbild (edler Wilder - mordbrennende Bestie) in Europa gewandelt. Dieses Bild sei bisher vorwiegend durch literarische Quellen (z.B. Karl May) bestimmt und in der Vergangenheit angesiedelt gewesen.